

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 345.

Mittwoch den 11. December.

1861.

Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und Docenten an hiesiger Universität werden hierdurch veranlaßt, die schriftlichen Anzeigen der Vorlesungen, welche sie im nächsten Sommer-Semester 1862 zu halten gemeint sind, Behufs der Zusammenstellung des Lectiōns-Katalogs binnen 14 Tagen und spätestens den 11. Januar 1862 bei der Universitäts-Canzlei allhier einzureichen.

Leipzig den 4. December 1861.

Der Rector der Universität.
Dr. W. Hankel.

Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit der Königlichen Salzwaltherei allhier haben wir die Errichtung einer neuen Salzschanstätte für die einer solchen bisher entbehrende Tauchaer und Marien-Vorstadt beschlossen, zu diesem Ende dem Productenhändler Herrn Johann Franz Scharlach allhier — Schützenstraße Nr. 15 — auf sein Ansuchen die Concession zum Salzschanke in hiesiger Stadt vom 15. December a. c. an erteilt, und denselben den desfalligen gesetzlichen Bestimmungen gemäß in Pflicht genommen.

Leipzig, den 6. December 1861.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Junghans.

Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig

den 11. December 1861.

Nachdem der zu Ehren des verstorbenen Commandanten hiesiger Communalgarde, Herrn Dr. Wilhelm Reumeister, durch freundlichst gewährte Beiträge früherer und jetziger Kameraden errichtete Grabstein mit dem heutigen Tage, an welchem vor einem Jahre die Communalgarde den Verlust ihres hochverehrten und geliebten Führers zu betrauern hatte, vollendet und dessen Aufstellung erfolgt ist, so wird solches, auf Antrag des zu diesem Zwecke zusammengetretenen Comité's, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Das Commando der Communalgarde.

G. F. Wehrhan, Oberl. v. d. A.

Die Landschaften von K. Bauer.

Die seit Sonntag im Locale des Kunstvereins ausgestellten Werke K. Bauers in Weimar, eines bisher leider noch wenig genannten und gekannten Künstlers, von dem wir jedoch schon einmal auf unserem Museum ein Delbild zu sehen Gelegenheit hatten, sind von der Art, daß es für dieselben nicht sowohl einer Kritik, als vielmehr einer Erläuterung, eines Hinweises auf Dasjenige bedarf, was für das Verständniß und den Genuß dieser und überhaupt derartiger Werke als maßgebend erscheinen muß. Wenn als Ziel der Kunst eine möglichst treue und richtige Wiedergabe der Natur vorschwebt, welche, beiläufig, wohl zu unterscheiden ist von einer höheren, künstlerisch reproducirten Naturwahrheit: der wird vor diesen Werken freilich seine Rechnung sehr wenig finden. Um so mehr erscheint es angemessen, hier einige Winke über diejenigen bei Weitem höheren Forderungen zu geben, welche diese Landschaften befriedigen und in einer Weise befriedigen, die ihnen das Anrecht auf die eingehende, sinnige Betrachtung jedes echten Kunstfreundes sichert.

Unter den Neueren ist zuerst Joseph Koch mit einer Richtung der Landschaftsmalerei hervorgetreten, welche in der That die höchste und idealste genannt werden muß. Ihr Bestreben geht nicht darauf, eine bestimmte Gegend möglichst genau und richtig wiederzugeben (Waldmalerei), noch auch darauf, irgend eine Landschaft so natürlich wie möglich vor Augen zu stellen, sie betrachtet vielmehr die Landschaft gleichsam als den Reflex der Ereignisse der Menschenwelt, und zwar eben sowohl der im engeren Sinne historischen (natürlich unter Inbegriff der Mythe und Dichtung), als der inneren Ereignisse des Gemüthslebens, der Stimmungen und Empfindungen; sie erfindet solchen Ereignissen, oder, um es deutlicher zu sagen, solchem Walten geistiger Mächte gleichsam ihr adäquates Local, ihren Hintergrund. Selbstverständlich erscheint es, daß im Geiste des Künstlers solcher Proceß nicht bewußt vor sich geht: ihm stellen sich Ausdrucksmittel und Auszubrückendes nicht getrennt als eine Zweifelt dar, sondern er hat die Form nur mit der Empfindung und die Empfindung nur mit und in der Form.

Bei dem ange deuteten Charakter jener Richtung erhellet von selbst, daß es ihr nahe liegen muß, auch den Menschen mit in das Bereich ihrer Darstellungen hineinzuziehen, und zwar nicht notwendig bloß in der untergeordneten Weise der sogen. Staffage, sondern auch so, daß er der Landschaft als ein Gleichberechtigtes zur Seite tritt. Wir erinnern hier beispielsweise an das Bild von H. Gärtner, oder, noch deutlicher, an das herrliche „Opfer Noth“ von Koch auf unserem Museum. Gerade dieses letztere ist wie wenige Bilder geeignet, sich daran den Charakter der berührten Richtung zu verdeutlichen. Die ganze Natur, deren Formen und Colorit die kaum verlaufende Ueberschwemmung ver-rathen, die großartigen Umrisse der Gebirge, die einfache und erhabene Schönheit der ganzen Composition, welche eben empfunden sein will und in Worte sich nicht fassen läßt: das Alles stimmt wunderbar zu dem, was in dieser Umgebung vorgeht, das Ereigniß setzt sich gleichsam in und durch die Umgebung fest.

Dieser Auffassung der Landschaft schließen sich denn auch die Bauerschen Bilder mit Entschiedenheit an. Uns beschäftige hier zunächst der ausgestellte Cyclus von 6 Blättern (Eigenthum Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar), der sich die Schillersche „Bürgschaft“ zum Vorwurf genommen hat. Das einleitende Blatt zeigt gleichsam die Exposition des Ganzen, die Scene der Uebernahme der Bürgschaft, wie das Schlußblatt das endliche Wiederfinden der belben Freunde uns vorführt, bei dem der Künstler mit einer durchaus zu billigenden Freiheit den Tyrannen gegenwärtig sein läßt. In den Rahmen dieser beiden Compositionen, welche weiter keinen Anspruch machen, als den Beschauer zu orientiren und den Vorgang in sich zurückzuführen, sind nun vier größere landschaftliche Compositionen eingeschlossen, welche uns der Reihe nach die wichtigsten Momente der Rückkehr ver sinnlichen. Die erste zeigt den Moment, wo Moros die Brücke weggerissen findet:

„Da sinkt er ans Ufer und weint und seht,
Die Hände zum Zeus erhoben.“

Die großartigen Gebirgsformen, die ernst in die Wolken hineinragen, der Aufruhr der Atmosphäre mit ihren Wettern und Stürmen, der mächtige Sturz der Wasser, die Spuren seiner Ver-